

Kirchliches Amtsblatt

der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs

Jahrgang 1958

Ausgegeben Schwerin, Mittwoch, den 22. Oktober 1958

Inhalt:

I. Bekanntmachungen und Mitteilungen

- 63) Predigttexte für das Kirchenjahr 1958/1959
- 64) Wahlen zur VI. Ordentlichen Landessynode
- 65) und 66) Berufung

67) Katechetische Prüfung (C)

68) Aufbringung der Kosten für die Christenlehre
hier: Meldung der Zahl der Christenlehrekinder

II. Predigtmeditation

I. Bekanntmachungen und Mitteilungen

63) G.Nr. /168/ II 6 b

Predigttexte für das Kirchenjahr 1958/1959

Folgende Predigttexte
sind für das Kirchenjahr 1958/59 vorgesehen:

1. Advent	Jesaja 63, 15-16, (17-19); 64, 1-4
2. Advent	Matthäus 24, 1-14
3. Advent	Lukas 3, 7-20
4. Advent	Lukas 1, 39-47
Christfest I	Johannes 3, 31-36
Christfest II	Jesaja 11, 1-5, 9
1. Sonntag nach dem Christfest	Matthäus 2, 13-18
1. Januar 1959	Lukas 4, 14-21
2. Sonntag nach dem Christfest	Matthäus 7, 13-14
1. Sonntag nach Epiphania	Johannes 1, 43-51
2. Sonntag nach Epiphania (letzter)	Johannes 7, 10-18
Septuagesimä	Mal. 3, 13-20
Sexagesimä	Lukas 10, 38-42
Estomihi (Buß- und Bettag vor der Passionszeit)	Lukas 13, 31-35
Invokavit	Markus 9, 14-29
Reminiscere	Jesaja 42, 1-8
Okuli	Matthäus 20, 20-28
Lätare	Johannes 6, 47-57
Judika	2. Mose 32, 15-20, 30-34
Palmarum	Johannes 17, 1-8
Gründonnerstag	Matthäus 26, 36-46
Karfreitag	Jesaja 50, 4-9a (9b-11)
Osterfest	Lukas 24, 1-12
Ostermontag	Johannes 20, (1-10) 11-18
Quasimodogeniti	Lukas 20, 27-40
Misericordias Domini	Johannes 10, 1-5, 27-30
Jubilate	Lukas 10, 17-20
Kantate	Matthäus 21, 14-17
Rogate	Matthäus 6, 5-13
Himmelfahrt	Johannes 14, 1-12
Exaudi	1. Mose 11, 1-9

Pfingstfest	Matthäus 16, 13-20
Pfingstmontag	Johannes 15, 9-17
Trinitatis	Lukas 10, 21-24
1. Sonntag nach Trinitatis	Hesekiel 2, 3-8a; 3, 17-19
2. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 10, 7-15
3. Sonntag nach Trinitatis	Lukas 19, 1-10
4. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 18, 15-20
5. Sonntag nach Trinitatis (Buß- u. Bettag vor der Ernte)	Lukas 14, 25-33
6. Sonntag nach Trinitatis	Jesaja 43, 1-7
7. Sonntag nach Trinitatis	Markus 9, 43-48
8. Sonntag nach Trinitatis	Jeremia 23, 16-29
9. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 13, 44-46
10. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 21, 33-46
11. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 23, 1-12
12. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 9, 35-38; 10, 1-5a
13. Sonntag nach Trinitatis	Markus 12, 41-44
14. Sonntag nach Trinitatis	1. Samuel 2, 1-10
15. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 19, 16-26
16. Sonntag nach Trinitatis	Johannes 11, 1. 3. 17-27
17. Sonntag nach Trinitatis	Amos 5, 4-6. 21-24
18. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 5, 38-48
Michaelstag (29. September)	2. Mose 23, 20-22
19. Sonntag nach Trinitatis (Erntedanktag)	Johannes 4, 31-38. (15-18)
20. Sonntag nach Trinitatis	Johannes 6, 37-40. (41-43) 44
21. Sonntag nach Trinitatis	1. Mose 32, 23-32
22. Sonntag nach Trinitatis	Matthäus 5, 23-26
Gedenktag der Reformation (31. Oktober)	Johannes 8, 31-36
23. Sonntag nach Trinitatis	1. Könige 19, 8b-13a. 15-18
Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr	Matthäus 12, 38-42
Vorletzter Sonntag	Matthäus 25, 14-30
Buß- u. Bettag (18. November)	Matthäus 11, 16-24
Ewigkeitssonntag	Jesaja 35, 3-10

Schwerin, den 18. September 1958.

Der Oberkirchenrat
Beste

64) G. Nr. /51/ II 1 q ⁶

Wahlen zur VI. Ordentlichen Landessynode

Unter den Mitgliedern der VI. ordentlichen Landessynode sind folgende Veränderungen eingetreten:

Ausgeschieden sind:

die Synodalen Spediteur Wilhelm Sondermann — Wismar und Professor Dr. med. Hans Ocklitz — Rostock.

Neu eingetreten sind:

Krankenpflegerin Anni Matthies — Grevesmühlen und Malermeister Hermann Stier — Rostock.

Schwerin, den 22. September 1958

Der Oberkirchenrat

Beste

65) G.Nr. /256/ VI 8 III a

Berufung

Der Landessuperintendent Dr. Georg Steinbrecher in Neustrelitz ist mit Wirkung vom 1. Oktober 1958 zum Landessuperintendenten des Kirchenkreises Wismar und gleichzeitig zum ersten Prediger an der St. Marienkirche zu Wismar berufen.

Schwerin, den 12. September 1958

Der Oberkirchenrat

Beste

66) G.Nr. /2/ II 35 x

Berufung

Der Missionar Otto Tiedt aus Leipzig ist mit Wirkung vom 1. Oktober 1958 in das Amt des Pastors der Äußeren Mission für das Gebiet der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs berufen worden. Er hat seinen Wohnsitz in Waren/Müritz.

Schwerin, den 26. September 1958

Der Oberkirchenrat

Walter

67) G.Nr. /58/ Prüfungsbehörde für die katechetischen Prüfungen

Katechetische Prüfung (C)

Nach Teilnahme an einem katechetischen Förderkursus haben die katechetische C-Prüfung bestanden und damit die Anstellungsfähigkeit als Katecheten mit C-Prüfung erworben:

Eva Bröcker aus Klinken,

Margot Kanzler aus Zahrendorf,

Ida Schubbe aus Jördenstorf,

Gertrud Dannehl aus Warin,

Käte Schollmeier aus Stavenhagen.

Schwerin, den 29. September 1958

Der Oberkirchenrat

H. Timm

68) G.Nr. /726/ ¹ II 43

Aufbringung der Kosten für die Christenlehre

hier: Meldung der Zahl der Christenlehrekinder

Die Bekanntmachung des Oberkirchenrats vom 5. August 1958 — Kirchliches Amtsblatt Nr. 8/1958 — betr. Aufbringung der Kosten für die Christenlehre, hier Meldung der Zahl der Christenlehrekinder zum 1. Oktober 1958, wird dahingehend abgeändert, daß die Meldung statt zum 1. Oktober 1958 erst am 1. Januar 1959 zu erstatten ist. Die in der Bekanntmachung genannten Termine verschieben sich dementsprechend.

Schwerin, den 26. September 1958

Der Oberkirchenrat

H. Timm

Dieser Ausgabe des Amtsblattes liegt der Werkbericht (16) „Kunst und Kunsthandwerk im Raum der Kirche“ bei.

Die Schriftleitung

II. Predigtmeditationen

Gedenktag der Reformation (31. Okt.): 1. Kor. 1, 10—18.

Der Text handelt von der Einheit der Gemeinde und soll am Gedenktag der Reformation behandelt werden. Der Prediger soll also davor bewahrt werden, in kurzschlüssiger Weise von einem vorgefaßten konfessionellen Standpunkt aus zu behaupten, daß Luther und die nach ihm benannte Kirche innerhalb der Unterschiedlichkeiten der Konfessionen allein und unbedingt recht habe. Alle Rechthaberei kann entweder eigensinnige Überheblichkeit oder, mit den Worten unseres Kapitels ausgedrückt, menschliche Weisheit sein, die vor Gott Torheit ist. Damit soll das ernste Ringen in der Theologie nicht in Frage gestellt werden. Das Anliegen der Theologie kann kein anderes sein, als durch Erforschung der Schrift zu Gott in Christus zu führen. Wo das geschieht, muß auch immer die Einheit der Kirche sichtbar werden. — Gerade am Reformationstage jedoch tritt die Not und Schuld einer weltweiten Kirche vor Augen, die zerspalten und uneinig ist. Dieser Tatsache kann sich kein Prediger entziehen. Predigt am Reformationstag ist daher in ihrem Grundton Bußpredigt und zugleich Besinnung auf das eschatologische Ziel der Einheit der Kirche.

Der Text ist dreifach gegliedert. In den Versen 10—12 spricht Paulus von den Spaltungen in der Gemeinde zu Korinth. Die Verse 13—17a behandeln die Taufe allein auf den Namen Christi. V. 17b—18 handeln anscheinend unvermittelt von einem anderen Thema: dem Wort vom Kreuz. Auf den ersten Blick ist keine

Beziehung von den ersten Versen mit dem Hinweis auf die bestehenden Spaltungen zu dem letzten Thema der Kreuzestheologie (bis V. 25) festzustellen. Und doch liegt in Vers 18 der Schlüssel zum gesamten Text. Darum müßte wohl auch in der Predigt von ihm ausgegangen werden.

Das Kreuz Christi ist das Offenbarungshandeln Gottes, in dem Er seine erlösende und vergebende Liebestat vollbringt. Entscheidend ist hierbei, daß nur Gott allein handelt. Der religiöse und der philosophische Mensch sind keine positiven Mitspieler, sondern sie stehen im krassen Gegensatz zu dem handelnden Gott. Sie beharren durch die Zeiten auch weiterhin in diesem Gegensatz. Vor der Klugheit der Griechen und der Frömmigkeit der Juden ist das Kreuzesgeschehen lediglich der Erweis der Schwachheit und der Niederlage. Für den Glaubenden jedoch ist das Kreuz der Machterweis der göttlichen Liebe, die Versöhnung und Erlösung realiter stiftet. Alle Predigt, die in diesem Sinne theologia crucis verkündet, stößt auf Ablehnung damals wie heute. Sie gilt als törichte Predigt. Dennoch kann die Kirche zu keiner Zeit von dieser „törichten“ Predigt lassen. Wo sie in Treue geübt wird, offenbart sie sich als Gotteskraft. Allerdings kann das Wort vom Kreuz nur von dem aufgenommen werden, der an Christus und seine Erlösungstat glaubt. Nur der Glaubende setzt voll und ganz seine Existenz auf das alleinige Handeln Gottes am Kreuz. Der Mensch der Weisheit kann das nicht. — In der Gemeinde zu Korinth ist es zu Spaltungen gekommen, weil das Wort vom

Kreuz nicht mehr in seiner ärgerlichen Bedeutsamkeit gehört wurde. Das Wort vom Kreuz ist entleert, dagegen hat die Weisheitsrede Eingang gefunden. Es werden 4 Parteien von Paulus aufgeführt. Die Apollus-Partei hat sich einem gelehrten Juden aus Alexandrien verschrieben, dessen geistreiche Predigten ihr mehr galten als die nüchterne Predigtart des Paulus. Die Kephaspartei wird die Apostelwürde des Paulus angezweifelt haben. Vielleicht bestand sie vorwiegend aus Judenchristen, die noch in Unfreiheit vom Gesetz dachten und lebten. Die Anhänger der Christuspartei waren Pneumatiker, „die unmittelbar von Christus das empfangen, was der Geist ihnen eingab, und nicht erst von Menschen sich belehren zu lassen brauchten.“ (Jülicher Einl.) Die Pauluspartei steht zu ihrem Apostel, der der Gemeinde in Treue gedient hat. — Alle 4 Parteien werden zurechtgewiesen, auch die Pauluspartei. Gerade an letzterer zeigt Paulus die Unsinnigkeit der Spaltungen. Als Fundament der Einheit der Gemeinde betont er die Taufe auf den Namen Jesus. Es gibt keine Taufe auf den Namen des Paulus oder eines anderen Apostels. Die Taufe verbürgt die Zugehörigkeit zu Christus und damit zu seiner Gemeinde, die sein Leib ist. Allerdings mißt Paulus seiner Taufpraxis nicht die hauptsächliche Bedeutung seines Wirkens in der Gemeinde bei. (V. 17) Seine eigentliche Aufgabe ist die Verkündigung des Wortes, zumal des Wortes vom Kreuz. Damit soll das Sakrament der Taufe nicht herabgemindert werden. Auch dieses verbürgt die Einheit der Gemeinde. Aber Paulus weiß sich in besonderer Weise zur Verkündigung des Evangeliums gerufen. In der an das Wort gebundenen Predigt sieht er die Möglichkeit zur Überwindung der Spaltungen. Nur durch das Evangelium kann den Weisheitslehren geholfen werden, die von jeher die Versuchungen innerhalb der Kirchen und der eigentliche Grund für ihre Spaltungen waren. Luther mit seiner *theologia crucis* tritt Paulus zur Seite, so daß wir als Prediger des Evangeliums getrost das Anliegen der Reformation vertreten dürfen.

Thema der Predigt: Das Wort vom Kreuz als Gotteskraft.

Einleitung: Not der Spaltungen in der Kirche damals und heute. Im Hauptteil können 3 Teile behandelt werden: 1. Das Wort vom Kreuz allein verbürgt Heil und Erlösung, 2. wehrt menschlichen Weisheitslehren, die die Gemeinde spalten, 3. weist hin auf die Einheit der Kirche Christi.

22. Sonntag n. Trin.: Röm. 7, 14—25 a; 8, 1 u. 2.

In seinem Kommentar des Römerbriefes schreibt Nygren, daß unsere Perikope vielleicht die am häufigsten genannte und umstrittenste Stelle des Römerbriefes ist und eines der schwersten Probleme enthält, die das N. T. aufzuweisen hat. So ist z. B. gefragt worden, ob Paulus hier sein vorchristliches oder christliches Leben geschildert habe. Die griechischen Kirchenväter haben unsere Verse vorwiegend auf seine pharisäische Existenz gedeutet, während Augustin in gegensätzlicher Meinung sie auf seine christliche bezog. Luther schloß sich Augustin an. Mit dem Pietismus kam ein weiterer Deutungsversuch auf. „Der Pietismus erklärte, daß es sich hier nur um den unbekehrten, den nicht wiedergeborenen Menschen handeln könne. Für den Pietismus mit seiner Auffassung vom Wesen des christlichen Lebens und von der Bedeutung der Heiligung war es einfach undenkbar, daß Paulus auf diese Weise von seinem neuen christlichen Leben sprechen könne; vielmehr beschreibe er in diesem Abschnitt die Disharmonie, die sein Leben unter dem Gesetz beherrschte.“ (Nygren) Selbst Bultmann steht mit seiner Sicht in der Nähe des Pietismus, wenn er sagt; „Es ist die Situation des unter dem Gesetz stehenden Menschen überhaupt charakterisiert, und zwar so, wie sie dem Auge des vom Gesetz durch Christus Befreiten sichtbar geworden ist.“ Dem gegenüber sei mit Nygren

betont, daß sich unser Abschnitt nicht auf das vorchristliche Leben des Paulus bezieht, sondern die nüchterne Realität seiner christlichen Existenz schildert. — Es gibt keinen christlichen Perfektionismus. Auch der Christ ist Sünder unter Sündern. Er ist nicht sündloser Heiliger inmitten einer bösen Welt und darf sich auch keinen solchen Anschein geben. Eine Desillusionierung der christlichen Existenz ist in der Moderne im Kampf der Geister dringende Notwendigkeit. — Wie charakterisiert Paulus seine Existenz? Er schildert erstens den Gegensatz zwischen Willen und Tat. „Denn ich tue nicht, was ich will; sondern was ich hasse, das tue ich.“ (V. 15 b, dazu 18 b und 19) Wohl gemerkt, das ist Erkenntnis des Paulus, obwohl er sich „in Christo“ weiß. Der natürliche Mensch, dem das Gesetz Gottes die Augen für diese Realität nicht öffnet, setzt Willen und Tat in Einklang. Fortschrittsglaube und Lebensoptimismus sehen mit dem Willen zugleich die Möglichkeit der Realisierung in die Tat. Wenn dann Ernüchterungen und Mißerfolge eintreten, ist nicht zu erwarten, daß an dem vermeintlichen Einklang von Willen und Tat gezweifelt wird. Paulus sieht die radikale Macht der Sünde, die auch im Leben des Christen wirkend bleibt. Sie läßt den guten Willen zur bösen Tat werden. (V. 19) Ohne Erkenntnis der Sünde, die über das Ich herrscht, kann diese Tatsächlichkeit nicht anerkannt werden. — Paulus fragt zweitens, ob die Befolgung des Gesetzes Gottes die Erlösung aus diesem notvollen Dasein bringen kann. Das Gesetz zielt auf die gute Tat ab und stellt sie als Forderung auch vor den Christen. Das Gesetz ist geistlich (V. 14). Es ist Gottes Wort und Willen. Gibt es nicht die Möglichkeit und die Kraft, die Sünde auszuschalten, eine christliche Lebensnorm zu finden, den guten Willen mit der guten Tat harmonisch zu verbinden? Zumal wenn der Christ Lust an Gottes Gesetz hat? (V. 22) Es dürfte bekannt sein, daß es Christen zu allen Zeiten gegeben hat, die ihre Existenz vor Gott und Menschen durch vermeintliches Halten des Gesetzes glaubwürdig machen wollten. Das Gesetz, so bezeugt Paulus, gibt keine Erlösung. Das liegt nicht am Gesetz, das Gottes ist, sondern am Menschen. Indem das Gesetz auf die Sünde im Menschen trifft, muß es anklagen und richten. Es wird zu einer Macht des Verderbens und des Todes. Das gilt auch für die christliche Existenz eines Paulus. Seine Selbstbezeichnung „elender Mensch“ und sein Ruf nach Erlösung von dem Leibe dieses Todes sind keine theatralischen Bekundungen, sondern Äußerungen echten Christseins. — Im letzten Teil schildert Paulus seine Getrostheit trotz seiner Ohnmacht und Hilflosigkeit gegenüber Sünde und Tod. Die Schilderungen im 7. Kapitel drücken keinen Pessimismus aus, sondern sind mutige, wahrheitsgemäße Selbstzeugnisse. Jedoch ist der Ton in den beiden ersten Versen des 8. Kapitels ein anderer. Man könnte versucht sein zu sagen, daß das vorher Gesagte ausgelöscht wird durch gegenteilige Behauptungen. Im 7. Kapitel wird von der Gebundenheit an das Gesetz der Sünde und des Todes gesprochen. Jetzt ist die Rede vom Gesetz der Freiheit. Sicherlich handelt es sich hier in der Tat um eine Gegensätzlichkeit. Aber sie ist darin begründet, daß der Christ in 2 Aonen lebt. Im ersten lebt er in Christo und ist freigemacht, im zweiten lebt er noch im Fleische. „Er ist ein Glied am Leibe Christi, aber da er noch im Fleisch lebt, ist er gleichzeitig ein Glied am Leibe der natürlichen Menschheit, der der Sünde und dem Tode unterworfen ist.“ (Nygren).

Predigtthema: Der Christ, ein Wanderer in zwei Welten. Einleitende Frage; Warum macht sich die Welt oft ein falsches Bild vom Christen? Für den Hauptteil 3 Teile: 1. Der Christ weiß um die notvolle Wirklichkeit der Sünde und ihre Folgen, 2. sieht nicht die Rettung in Gesetzmäßigkeit und Lebensnorm, 3. lebt in der Freiheit, die ihm Christus in seinem Reiche schenkt.

Schmitt